

Abgesang

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **23 (2016)**

Heft 262

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

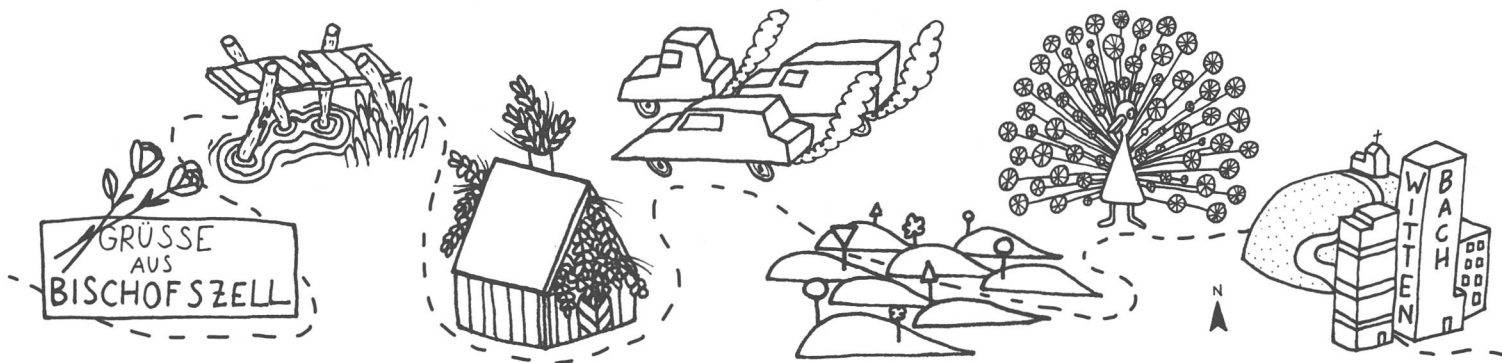
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

F wie Finkenbach 540 m, (47°49'N, 9°33'E)

TEXT: DANIEL KEHL, ILLUSTRATION: DARIO FORLIN



Wandern von Wittenbach nach Bischofszell? «Die Höchststrafe», meint mein Sohn – und bleibt zuhause. Schade, denn landschaftlich vielfältiger als hier zeigen sich St.Gallen und der Oberthurgau kaum. Und verspielter sind die Ortsnamen – Tröstli, Türliwang und Birsteilstil – auch fast nirgends sonst.

Vom Bahnhof Wittenbach sind es nur ein paar Schritte vorbei an Wohnblöcken bis hinauf zum Kirchhügel, wo es noch so aussieht wie vor hundert Jahren. Hier biegen wir ein in die Alte Konstanzerstrasse – im Mittelalter eine wichtige Handelsverbindung zwischen der Stadt St.Gallen und dem Bodensee. Bald lassen wir die gesichtslosen Wohnviertel hinter uns zurück und wandern auf Wiesenwegen an einem lauschigen Bach vorbei Richtung Unterlören. Wir überqueren ein Drumlinplateau mit stromlinienförmigen Hügeln, die in der letzten Eiszeit entstanden sind und der Gegend um Wittenbach das charakteristische und reizvolle Aussehen verleihen. Wir sind allein, nur Hofhunde klaffen uns an. Ein Mäusebussard dreht über uns seine Runden und wird von einem Raben vertrieben. Auf dem Hurliberg steht ein stattliches Riegelhaus aus dem Jahr 1475. Wandmalereien erinnern an das einstige Wirtshaus «Drei Eidgenossen». In Freiwilen hat ein Witzbold eine Tafel der VBSG an sein Haus gehängt: Nächste Haltestelle? Geltenwilenstrasse!

Nach Oberlören verläuft unser Wanderweg der lauten Hauptstrasse entlang, und man sehnt sich nach den Zeiten, als Robert Walser auf leeren Landstrassen wanderte. Die Sonne in Unterlören ist geschlossen: EM live! steht auf einer staubigen Tafel. Wir verlassen die Alte Konstanzerstrasse und ziehen links weg über Wiesen Richtung Häggenschwil. Unten an der Sitter knattern Maschinengewehre auf dem Schiessplatz Bernhardzell, oben im Dorf leuchtet die Barockkirche. In Eglisshus passieren wir endlich einen belebten Hof mit Kindern, die uns auf Fahrrädern überholen. Ein Pfau mit leuchtend blauen Federn begrüsst uns. Auf der

nächsten Krete liegt Häggenschwil, wo wir Mittagsrast machen wollen. Krone, Bären: schöne, alte Wirtshäuser – aber geschlossen. Man lotst uns hinab an den Atzenholz-Weiher und der Hauptstrasse entlang zu einer Kreuzung, wo wir im Restaurant Landbau wärschaft und preisgünstig gepflegt werden.

Um zurück auf unsere Route Richtung Sitter und Hauptwil zu kommen, klettern wir über Zäune und überqueren Wiesen. In Finkenbach steht ein einzelner Bauernhof. Daneben ein Bildstock und ein Obstbaumgarten in warmem Herbstlicht. Rätselhaft ist das einstöckige Riegelhaus mit dem bischöflichen Steinwappen über der Tür. Ein Zollhaus? – Ein Kornspeicher des Fürstbistums von St.Gallen! Dies ist der letzte Verweis auf die verschwundene Finkenbachmühle, die auch Sägerei, Wirtschaft und Bäckerei war und in den 1980er-Jahren abgebrochen wurde. Zur Mühle gehörte ursprünglich auch der Finkenbachweiher, einer der grössten Fisch- und Mühleweiher der Ostschweiz.

Wir steigen ab an die Sitter und wechseln über die Roote-Brugg auf die Thurgauer Seite. Jetzt folgen wir der Sitter flussabwärts. Ein einzelner Mensch arbeitet auf einem endlosen Erdbeerfeld. In Gertau werfen wir einen Blick auf die Fähre, die von Hand betrieben wird und hinüber zur romanischen Kapelle Degenau führt. Die Abhänge an der Sitter sind feucht. «Eine ständige Baustelle der Natur und immer in Bewegung», sagt mein Begleiter. Wir folgen nun bis Bischofszell dem Thurgauer Panoramaweg Nr. 79, der von Amriswil bis nach Wil führt. In Wilen beginnt das einzigartige Naturschutzgebiet der fünf Hauptwiler Weiher. Schilfgürtel, wacklige Stege, wurzelüberwachsene Dämme. Eine von Menschen als Fischteiche angelegte Landschaft, die sich einfügt in die sanften Hügel, als wäre diese schon immer so gewesen. In Hauptwil steigen wir hinauf zum Schloss, das 1664 von den Gebrüdern Gonzenbach erbaut wurde. Hier unterrichtete Friedrich Hölderlin

drei Monate lang als Hauslehrer. Warum er 1801 aus Frankfurt gerade in diesem abgelegenen Nest landete? Antworten kennt das Museum in der ehemaligen Schlosskapelle.

Jetzt trennt uns nur noch der Bischofsberg vom Ziel. Wir steigen ein letztes Mal bergan, durch ein Villenviertel mit traumhaftem Alpstein-Blick. Oberhalb Bischofszell stossen wir auf den Industrielehrpfad. In der Kleinstadt kommen Mittelalter und industrielle Revolution zusammen. Das Altstädtchen mit altem Stadttor, Rokoko-Rathaus und gepflegten Bürgerhäusern – Wakker-Preis 1987 – lässt einen staunen und immer weiter schlendern durch einladende Gassen. Vom unteren Ende der Altstadt erblickt man die mittelalterliche Thurbrücke und das umfangreiche Gelände der einstigen Papierfabrik, deren Geschichte in einem Museum dokumentiert wird.

Wir setzen uns in den Hirschen, eine Erststockbeiz, und plaudern mit den Wirtsleuten bei einem Thurgauer Rotwein über das kulturelle Leben im Ort. «Kommt zur Rosenwoche im Juni 2017 zurück!», raten sie uns, «da verwandelt sich die Altstadt in eine traumhaft lebendige Theater- und Musikbühne mit vielen auswärtigen Gästen.»

Daniel Kehl, 1962, ist Lehrer und Stadtparlamentarier in St.Gallen und schreibt monatlich die Wanderkolumne in Saiten. Dario Forlin, 1992, illustriert sie.

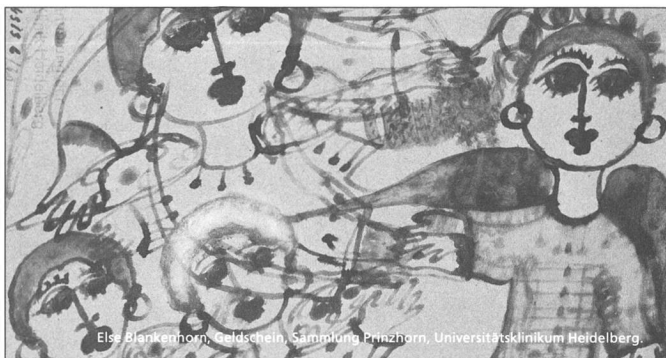
PROJEKT GRUBENMANN

Ein Projekt der EPFL IBOIS mit dem Grubenmann-Museum im Zeughaus Teufen. Mit Ergänzungen von Alex Hanimann, FMSW (Faller Mieth Stüssi Weck), Cristina Witzig und Monika Spiess.

23.10.16 bis
12.02.17

Zeughaus Teufen, Zeughausplatz 1, 9053 Teufen, zeughausteufen.ch, facebook.com/zeughausteufen
Öffnungszeiten: Mittwoch, Freitag, Samstag 14–17 Uhr, Donnerstag 14–19 Uhr, Sonntag 12–17 Uhr. Führungen nach Vereinbarung

GRUBENMANN PROJECT



Elise Blankenhorn, Geldschein, Sammlung Prinzhorn, Universitätsklinikum Heidelberg.

museum im lagerhaus.
stiftung für schweizerische **naive kunst**
und **art brut**.

6. Dezember 2016 bis 12. März 2017

Dubuffets Liste

Jean Dubuffets Kommentar zu Meisterwerken der
Sammlung Prinzhorn

Montag, 5. Dezember 2016, 18.30 Uhr

Vernissage

Di bis Fr 14.00 – 18.00 Uhr | Sa und So 12.00 – 17.00 Uhr
Geschlossen: 24. / 25. / 31.12.2016 und 1.1.2017
Davidstrasse 44 | CH-9000 St.Gallen
T +41 (0)71 223 58 57 | www.museumimlagerhaus.ch
www.facebook.com/MuseumImLagerhaus

26. November 2016 bis
12. Februar 2017

Mit Kevin Aeschbacher,
Ramon Feller, Nelly Haliti
Sophie Jung,
Jan Vorisek/Anina Troesch

Kunst Halle Sankt Gallen
Davidstrasse 40
9000 St. Gallen
www.k9000.ch

«Unmittelbare
Konsequenzen»

Donnerstag,
8. Dezember 2016:
Kunst-Häppchen,
12.30 Uhr;
Performance von
Sophie Jung, 19 Uhr

Öffnungszeiten:
Di–Fr 12–18 Uhr
Sa/So 11–17 Uhr

Von Schafen



Schafhirt auf Stelzen, Frankreich, ohne Jahr. Archiv Stefan Keller.

Der Schafhändler heisst Herr Fritschi, er wohnt in einem der Dörfer am See. Muss ein Schaf geschlachtet werden, dann holt er es ab. Von Zeit zu Zeit bringt er uns einen jungen Bock und nimmt den alten in Zahlung dafür. Die Lämmer züchten wir selber.

Herr Fritschi fährt einen VW-Bus mit Schiebetüre, stets trägt er einen kleinen Hut aus Filz oder Plastik. Er raucht Stumpen und erzählt die folgende Geschichte: In seiner Jugend wurde bei ihm zuhause jeweils Ende November ein Schaf geschlachtet und

auf dem Dachboden an einen Balken gehängt. Den ganzen Winter konnte vom Schaf gegessen werden. Faulige Stellen schnitt man weg, bis wieder frisches Fleisch zum Vorschein kam.

Einmal liefert Herr Fritschi wohl den falschen Bock. Die gezeugten Lämmer sterben kurz nach der Geburt. Mutter, welche für unsere Schafe zuständig ist, spricht von Inzucht. Später bezieht sie die jungen Böcke von Herrn Egli aus dem Nachbardorf.

Schafe sind billig und bescheiden. Ihre Haltung braucht wenig Aufwand. Anfang des 19. Jahrhunderts kaufen thurgauische Händler aus Diessenhofen grosse Herden in Deutschland oder Ungarn zusammen, um sie vor Weihnachten über die Felder bis nach Paris zu treiben: Just-in-time-Produktion für eine hungrige Metropole. Zu meiner Kinderzeit jedoch ist Schaffleisch in der Schweiz eher unbeliebt. Das ändert sich in den 1970er-Jahren: Der steigende Absatz, so denken wir, habe vielleicht mit den Fremdarbeitern zu tun.

Zweimal pro Jahr fährt zuhause der einbeinige Schafscherer auf dem Invalidentöf vor. Er besitzt einen elektrischen Scherapparat. Früher haben Mutter und Grossmutter die Tiere noch von Hand geschoren. Die Wolle schicken sie der Inlandwollzentrale, bis eines Tages die Bezahlung nicht einmal mehr die Frachtkosten deckt.

Geht ein Schafbock auf meine Mutter los, dann tut er das überraschend und meistens von hinten. Mit gesenktem Kopf rennt er auf sie zu und versucht, sie umzustossen. Er macht es nur ein einziges Mal. Sofort kommen Fritschi oder Egli, um ihn abzuholen.

Stefan Keller, 1958, aufgewachsen im Thurgau, hat im Oktober das Buch *Bildlegenden. 66 wahre Geschichten* im Rotpunktverlag veröffentlicht.



mittagsmenu
montags-freitags
inklusive vorsepeise, getränk + kaffee
21.50 / 24.50

krug
die quartierbeiz

metzgergasse 28 sankt gallen 071 220 97 83 restaurantkrug.ch



Ich bin

SOLAR-WACKEL-
FIGUR ENGEL,
eine von 4832
Späti-Entdeckungen



*Erfreuliches
Nützlich
Originelles*

Boutique **Späti**

Spisergasse 20, 9000 St.Gallen
www.boutiquespaeti.ch

Mi-Fr: 10-12 / 13.30-18 Uhr
Sa: 9-16 Uhr
Taastrasse 11
9113 Degersheim



brockenhaus
degersheim STIFTUNG TOSAM

|s|g |s |w |
Sankt Galler Stadtwerke



Lebensqualität ist, wenn
man die Stunden zu
Hause geniessen kann.

Die Sankt Galler Stadtwerke sind Ihr Partner
in allen Energiefragen. www.sgschw.ch

Eddie hat seinen Stand verlassen. Vielleicht.

TEXT UND BILD: CHARLES PFAHLBAUER JR.



Wir wussten doch auch nicht weiter. Das wollte natürlich keiner zugeben, aber Sumpfbiber gestand an jenem Novemberabend in unserer Vereinshütte immerhin ein, dass ihm die Worte fehlten und er drum auch von uns nichts mehr hören wollte, von keinem. Fertig mit diesem hysterischen Geschwätz, schimpfte er, ihr macht alles nur noch schlimmer. Ruhe bewahren! Das war leicht gesagt, wenn rundum alles schwieg und sich verkrümelte. Doch immerhin den einen kleinlauten Vorschlag, den Harry Grimm Stunden zuvor gemacht hatte, den wollten wir einstimmig unterstützen: Jeder in unserer Runde sollte noch vor Weihnachten jeweils zwei Menschen, die er halbwegs kannte, aber nicht nur sympathisch fand, zu einem Fondue einladen. Das kettet die Bande oder verkäst wenigstens die Bruchstellen, zwinkerte Harry und brachte uns in der unendlichen Trostlosigkeit eine Sekunde zum Schmunzeln.

All die niederschmetternden Nachrichten, und all die Toten. Zuletzt war aus unserer amerikanischen Kolonie auch noch die Nachricht gekommen, dass Eddie seinen Stand im letzten guten Quartier verlassen habe. Vielleicht, muss man angesichts der vielen wirren und getürkten Meldungen derzeit sagen. Vielleicht, aber vermutlich schon vor Wochen, oder eher sogar vor Monaten, niemand wisse, was passiert sei und wo Eddie jetzt stecke, das alles schrieb uns mein Grossonkel und Namensgeber Charles Palebuilder. Auch er, Charles senior, wisse im Moment nicht weiter, goddamnit. Unvorstellbar, weil er uns als Blaukrabbenfischer und Pfeilschwanzkrebsjäger auch in traurigsten Zeiten immer ein strahlendes Vorbild beharrlichen Tatendrangs gewesen war. The Power Of Positive Thinking! Nurmehr ein verbliebenes Abziehbild auf einer gottverlassenen Autobahnraststätte. Wir waren wirklich erledigt. In der allgemeinen Ratlosigkeit machte sich im Hüttenelend dumpfbackige

Erschöpfung breit, härterer Alkohol war auch keine Lösung, und der barmherzig einlullende Advent war noch mindestens ein Dutzend Föhnstürme und Dauerregennächte entfernt.

Am Ende trottete jeder zurück in seine private Hölle. Meinerseits tröstete ich mich mit einem neu entdeckten alten Eddie-Musiker aus dem Swissminiaturkanton Zug, Eddie Feldmann heisst er und trifft den Ton früherer Aufbrüche wie kein zweiter, und natürlich hörte ich einen alten Lieblingssong der Aeronauten, *Eddie und ich*, in dem es so versöhnlich heisst: «Und auch wenn es die Sonne mit allen gut meint, mein Freund Eddie und ich wissen, wo sie am besten scheint.» Und Braunauge meinte, sie versuche es jetzt halt doch mal mit einer Zen-Meditation, verbunden mit luziden Träumen. Das klang gut, und erst recht das schlaue Zitat von Albert Einstein, das sie als Zen-Anstoss nachschob: «Die Welt, die wir als Ergebnis unseres derzeitigen Denkens geschaffen haben, gibt uns Probleme auf, die nicht auf der gleichen Denkebene, auf der sie entstanden sind, gelöst werden können.» Ich war skeptisch, zumal ich selber eher mit verzweifelt gegenteiligen Bewegungen liebäugelte, also mit Boxen oder Karate oder Hauptsache Muckis, aber ich verkniff mir die Bemerkung, dass Einstein das doch sicher schon vor mindestens 70 Jahren gesagt und er doch kürzlich mit einem unehelichen Kind im Appenzellerland der Nachwelt ganz andere Ebenenprobleme aufgegeben habe. Ich war ein bisschen stolz, dass ich mich beherrscht hatte, aber ich wusste mit jeder Pore, dass ich Teil des Problems war. Und bald sollte ein Schlaf folgen, wie es noch keinen Schlaf gegeben hatte, unter einer gewaltigen Zen Arcade, an der Seite von Braunauge, und mit Eddie, der lauter gute neue Pläne für seinen Stand hatte.

Lok- ution*

* **Lokultien** <f., -, -en; Sprachw.>

[< lat. *locutio* »das Reden, Redensart« ; zu *loqui* »reden, sprechen«]

Sprachliches Handeln unter dem Aspekt, was damit erreicht wird.

Oder anders gesagt: Keine leeren Worte!

Manchmal ist auch mehr mehr – statt weniger. Das gilt zumindest für gastronomische Auszeichnungen: Es werden immer mehr, und sie kommen besonders gern ins St.Galler Linsebühl. Das Kafi Franz hat am Best of Swiss Gastro Award den Pokal für den zweiten Platz in der Kategorie Coffee abgestaubt. Abgestimmt haben zu je einem Drittel eine Fachjury, das Publikum an der Award-Zeremonie und die Gäste der angemeldeten Lokale; über deren kräftige Unterstützung hätten sie sich besonders gefreut, liessen die Betreiberinnen MELANIE DIEM und DENISE WEBER verlauten. In Kaffeedingen bereits kalter Kaffee sind Auszeichnungen für GALLUS HUFENUS vom Kaffeehaus. In Bergamo sind sein Vorstadt Kaffee No. 1 und 2 vom Istituto Internazionale Assaggiatori Caffè mit dem goldenen Gütesiegel in der Kategorie Espresso ausgezeichnet worden. Das Kaffeehaus war laut Mitteilung die einzige Schweizer Rösterei mit Medaille.



«Es regnet. Tief hängen die Wolken an diesem Donnerstagsvormittag Ende Oktober über dem Rheintal. Im Radio behaupten sie auf ORF, dass in der Höhe, oben in den Bergen, Schönwetter sei. Davon ist unten in Dornbirn nichts zu spüren. Alles ist nass, die Kälte kriecht einem in die Knochen. Wahrlich kein Wetter, um spazieren zu gehen. Schon gar nicht, um draussen zu übernachten. Doch genau das machen seit Monaten Roma aus Rumänien.» So beginnt die Reportage der «Tagblatt»-Journalistin JULIA NEHMIZ mit dem Titel «Die Roma wollen nicht zurück». Der im November 2015 erschienene Text hat die Jury eines der renommiertesten Journalistenpreise überzeugt: Das deutsche Reporterforum hat Nehmiz in der Sparte Lokalreportage nominiert, neben zehn weiteren Texten, ausgewählt aus insgesamt 1473 Beiträgen in elf Kategorien. Am 5. Dezember ist die Schlussjurierung.



Ein Mehr auch an kulturellen Preisen: Im Alpenhof ob Obereggen Al haben die ersten Gewinnerinnen des Artist-in-Residence-Stipendiums der Bibliothek Züst ihre Arbeit aufgenommen – der Bericht dazu in der Flaschenpost in der Heftmitte. Neben an in Ausserrhoden vergibt die Kulturstiftung seit einigen Jahren Stipendien für Kunstschaffende. 2016 sind es zwei: Choreographin GISA FRANK erforscht in Berlin die Tradition der Tanzsäle, Künstlerin KATRIN KELLER in Island das vulkanische Tun.



Die St.Galler Künstlerin ANITA ZIMMERMANN hat eine raffinierte Lösung für das chronische Raum- und Zwischenproblemm in St.Gallen gefunden. Bespielte sie vor Jahresfrist den «geilen Block» in Rotmonten, so sind es jetzt zwei Nischen in der Stützmauer bei Magnihalden. HILTIBOLD heisst die Aktion, das tönt mittelalterlich, zeigt aber zeitgenössische Kunst in jeweils zwei Positionen. «Grossartige Eröffnung» soll am 15. Dezember sein. Bis dahin ist Zimmermanns Werk im Architektur Forum zu sehen in einer Einzelausstellung unter dem schönen Titel «Der Bogen vom Schnörkel». Damit schlägt man gern den Bogen zurück zum Anfang: Mehr ist halt doch mehr, jedenfalls in der Kultur.



2016 wird weniger und weniger. Wurde auch Zeit. Ein minimaler Wunsch zum Schluss wäre: Anständig bleiben. Und auf das Gemeinsame setzen. Oder mit den Worten des Dichters Werner Lutz:

Auch die Leere wartet auf Post.

**Saiten
Magazin
und online**



**Sie,
unsere
Mitglieder**

**saiten.ch/mitglied-werden
sekretariat@saiten.ch
071 222 30 66**